

Die unsterbliche Kunst eines Rubens und mehrerer seiner berühmtesten Schüler' und Zeitgenossen zierte das Innere dieses Gotteshauses. Das Rubens'sche Bild, die Kreuzabnahme, ist allein mehr werth als manches königliche Museum, und ist des großen Malers Meisterstück. Von Napoleon nach Paris entführt, wurde es 1815 wieder zurückgebracht und von den Antwerpenern so festlich empfangen wie ein Triumphator. — Das Haus, welches Rubens bewohnte und die Jakobskirche, wo sich ein würdiges Denkmal über seiner Ruhestätte erhebt, wird kein Fremder unbesucht lassen. Die Augustiner-, die St. Andreaskirche und die der Dominikaner bewahren noch viele Werke der besten Maler der Flandrischen Schule: außer mehrern von Rubens, Gemälde von Van Dyck, Seghers, der Teniers, D. Mathys, Vennius, Jordans, die fast Alle Antwerpener von Geburt waren, und wetteiferten, die öffentlichen Gebäude ihrer Vaterstadt zu verzieren.

### CLXXXVI. Die Bergfeste Stolpen in Sachsen.

Voll Bedeutung schaut aus blauen Lüften  
In des Thales frohbelebte Tristen  
Stolpen's Sinne schwermuthsvoll hinab;  
Wo gedankenvoll in sich versunken  
Die verlassene Liebe schauertrunken  
Einem Könige flucht' und sich in's Grab!

Diese bedeutungsvollen Verse waren vor einigen Jahrzehnten in einer Fensterscheibe eines Zimmers dieser kleinen verfallenen Bergfeste des Meißner Landes zu lesen. Sie kamen von der schönsten und geistreichsten Frau ihres Jahrhunderts — jener Geliebten des prachtliebenden Königs August des Zweiten von Polen, durch deren Gefangenschaft Stolpen eine Berühmtheit ganz eigenthümlicher Art erlangt hat.

Die Gräfin Cosel, die als Gemahlin des kursächsischen Cabinetministers von Hoymb an den Dresdner Hof kam, hatte König August durch ihre Schönheit und Bildung so bezaubert, daß sie bald eine vollkommene



der und Zeitgenossen nicht als  
werth als mancher thörichte Be-  
wurde es 1815 wieder zurück-  
aus, welches Ruhestätte  
ist, wird kein Fremder unbekant  
fahren noch viele Bekte her  
ist, Seghers, bei Lenz  
und weitest, in Händel

Sachsen.

e eines Zimmers hier her  
und geträchteten für mit  
von Polen, durch den die  
von Hornb an die Lebe-  
daß sie bald eine willkommene



Aus d. Kunstanst. d. Bibliothe. Instit. in Hildesh.

Kupferstich v. F. v. ...

... über ihn über. Sie ließ sich von  
... Mänteln verkleiden im Sachsen-  
... Markt, vor ihr Elbe, und sie ford-  
... alle Pollen in der Gasse (das jähig  
... und Meppig nur ersinnen zu  
... gegen lieferte über 2000 Thaler, und  
... zu den den König verlobte, die er  
... nicht war so glücklich mit der Prachtliebe:  
... er, mußte fallen. Der König, noch  
... gegen die Augen einer Frau,  
... - einer Andern gab - die Kache  
... So hatte sie 10 Jahre lang vollk-  
... ant, vom Hofe und von der Verwaltung  
... nicht litten auf Seiten mit dem furcht-  
... der vernichtenden Macht der Hofe hielt  
... verlobten Könige, nicht dessen Anwe-  
... die Augen zu öffnen. - In Berlin, deren  
... ihre Allmacht über die höchsten Fürsten  
... wurde sie von Hofen, mit geheimen Kab-  
... die Notwendigkeit einer Reise in das K-  
... Es ging nach Berlin, hin plötzlich nach  
... mit die alte Bergische Kasse gebracht  
... gegen seine Vertrauten sie äußerte, d-  
... wunderlich sei, sah sie sie wieder und  
... er, nicht einmal offen, sondern ungele-  
... die herrliche Frau, welche noch immer, un-  
... als Geschenk mit solchen Worten. Als  
... sah, ließ er ihr eine Perle zahlen; da  
... die Bergische, besah er, die Hände ein-  
... herrliche Capellen, mit sie sie nannte  
... Berlin. II. 24.

Herrschaft über ihn übte. Sie ließ sich von ihrem Gemahl scheiden; der Kaiser erhob sie zur Reichsgräfin, und die deutsche Maintenon herrschte im Sachsenlande lange Zeit mit der Laune und Willkühr eines Despoten. August, der Starke, war ihr Sklave, und sie forderte von ihm und er brachte ihr jedes Opfer. Er baute ihr einen glänzenden Pallast in der Hauptstadt (das jetzige Coselsche Palais in Dresden), Lustschlösser auf dem Lande, und Alles, was Pracht und Ueppigkeit nur ersinnen konnten, machten diese Wohnungen zu Feenschlössern. Das Mobiliar einer einzigen kostete über 200,000 Thaler, und man hat berechnet, daß für die grenzenlose Verschwendung, zu welcher jene Frau den König veranlaßte, die enorme Summe von 10 Millionen Thalern nicht ausreichte. Ihre Herrschaftsucht war so zügellos wie ihre Prachtliebe: ihr Wille galt durch das ganze Reich als Befehl, und wer ihr zuwider war, mußte fallen. Weder Rang, noch Verdienst, noch Reichthum, noch die persönliche Freundschaft des Königs schützten gegen die Abneigung einer Frau, welche mit ihrer strahlenden Schönheit und einem unwiderstehlichen Liebreiz — einer Zauberin gleich — die Rache selbst entwaffnete, wenn sie es wagte, sich ihr zu nahen.

So hatte sie 10 Jahre lang vollkommene Herrschaft geübt; durch ihre Verschwendung war das Land verarmt, vom Hofe und von der Verwaltung das aufrechtgehende Verdienst entfernt und alle Gebrechen der Maitressenschaft lasteten auf Sachsen mit dem furchtbarsten Druck. Keine Stimme wagte eine Klage; — denn Furcht vor der vernichtenden Macht der Cosel hielt jede zurück. Da unternahm es der alte Feldmarschall Flemming, dem verblendeten Könige, während dessen Anwesenheit in Warschau, wohin ihm die kranke Maitresse nicht folgen konnte, die Augen zu öffnen. — Die Gräfin, deren Kreaturen den König bewachten, erfuhr zwar den Anschlag sogleich und reiste, ihrer Ulgewalt über den schwachen Fürsten sich bewußt, auf der Stelle nach Warschau; aber an der schlesischen Grenze wurde sie von Husaren, auf geheimen Kabinettsbefehl des Königs, arretirt und nach Dresden zurückgebracht. Als sie die Nothwendigkeit einer Reise in das Ausland zur Herstellung ihrer Gesundheit vorschützte, ließ man sie ziehen. Sie ging nach Berlin, kehrte plötzlich nach Halle zurück, wurde hier von neuem arretirt und als Staatsgefangene auf die alte Bergfesten Stolpen gebracht, welche ihre 43jährige Haft berühmt gemacht hat. August, der sich gegen seine Vertrauten offen äußerte, daß ihr persönlicher Zauber und die Herrschaft ihres Geistes durchaus unwiderstehlich sey, sah sie nie wieder und fürchtete seine Schwäche selbst so sehr, daß er ihre Briefe nie beantwortete, nicht einmal öffnete, sondern ungelesen verbrannte. Nach August's Tode bot man ihr die Freiheit an; aber die heroische Frau, welche noch immer, und bis in's hohe Alter, die Reize der Schönheit bewahrte, verschmähte das Geschenk mit stolzem Hohne. Als während des siebenjährigen Kriegs Friedrich der Zweite Sachsen besetzt hielt, ließ er ihr eine Pension zahlen; da dieß in geringhaltigen Münzsorten geschah, so dankte sie zwar höflich für die Großmuth, befahl aber, die Wände einiger ihrer Zimmer mit den Cobrainsthalern zu benageln und sie ließ diese Friedrich's Tapeten, wie sie sie nannte, allen Fremden, die nach Stolpe kamen, zeigen, wobei es an heißen

Bemerkungen nicht fehlte. Geistige Unterhaltung war in ihrer 43jährigen Gefangenschaft ihr einziger Genuß und noch am späten Abende ihres Lebens (sie starb, 1759, als 80jährige Matrone) unterhielt sie einen lebhaften Briefwechsel mit den größten Geistern ihrer Zeit in mehren Ländern. Ihren kleinen Garten bebaute sie selbst. Als eine merkwürdige, psychologische Erscheinung ist zu bemerken, daß, obschon diese Dame vom Augenblicke ihres Sturzes an unbegrenzten Haß gegen den König bei jedem Anlasse bekannte und bethätigte, Haß doch nur die äußere Form einer abgöttischen Liebe war, welche nichts schwächen oder auslöschen konnte, wie sie — bei der Nachricht von August's Tode — selbst gestand. Ihre hinterlassenen Memoiren, welche merkwürdige und frappante Aufschlüsse über wichtige Verhältnisse ihrer Zeit, die der Schleier des Geheimnisses bedeckt, enthalten sollen, wurden bei ihrem Tode unter Siegel gelegt, und ihre Veröffentlichung, welche sie angeordnet hatte, nicht gestattet.

Stolpen wird von Denen, welche die schönen Gegenden Dresdens und Meißens bereisen, häufig besucht, und ein Kastellan zeigt die von der berühmten Gefangenen bewohnten Zimmer, welche so gut wie irgend ein MEMENTO MORI Stoff geben können zu ernstern Betrachtungen über die Hinfälligkeit aller irdischen Dinge.

---

### CLXXXVII. S a m a r i a.

---

Das alte Samaria, Israels Hauptstadt, die Nebenbuhlerin Jerusalems, ist längst von der Erde verschwunden. Nach dreimaliger Zerstörung, zuerst durch Salmanassar, den Assyrer-König, dann durch Hyrkanus, zuletzt durch die Römer, lag es wüste und verlor sogar den Namen. Erst die Kaiserin Helene fand seine Stätte wieder auf und sie erbaute auf derselben ein Kloster und eine christliche Wallfahrtskirche, deren malerische Trümmer unser Stahlstich darstellt. Ein kleines und elendes Dörfchen von etwa 20 Häusern, auf einem Absatz des Berges gelegen, den die berühmte Königsstadt einst ganz bedeckte, ist der bettelnde Erbe des großen Namens. Aber weit und breit ist Alles öde und wüst und das Geschrei der Geier und das Geheul des Schakals sind die einzigen Töne, welche an der Stelle gehört werden, von welcher einst Rauchopfer dampften und der Preis des Allmächtigen von den Lippen seines erwählten Volkes zum Himmel aufstieg.

---

